Krakauer Zeitung.

Nr. 146. Dinstag den 28. Juni **1864.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspr. 's für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. Juli d. J. beginnende neue Quartal der

„Krakauer Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Sept. 1864 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

Amtlicher Theil.

Nr. 15.364.

Zu Gunsten der durch Feuer verunglückten Einwohner des Bezirksstädtchens Brzesko sind in den Monaten April und Mai l. J. laut der vom dortigen k. k. Bezirksamte gelieferten Nachweisung folgende milde Beiträge eingegangen und unter die Abbrändler vertheilt worden, als:

	fl.	kr.
Von der k. k. Statthalterei in Dalmatien	2	72½
Von der k. k. Statthalterei in Oberösterreich	201	2½
Von der Stadtcommune Kołomea	10	—
Vom k. k. Bezirksamt Tischnowitz	1	10
Von der k. k. Statthalterei in Triest	1	70
Von der Stadtgemeinde Grodek	2	40
Vom k. k. Bezirksamt Schlauders	2	10
Vom k. k. Bezirksamt Welsberg	2	14
Vom k. k. Bezirksamt Zell am Ziller	2	52
Vom k. k. Bezirksamt Montafau in Vorarlberg	3	6
Von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei in Wien	40	51¼
Vom k. k. Bezirksamte Lauberg und 90 kr. in Silber.	3	21
Von der k. k. Statthalterei in Venedig	—	90
Von der k. k. Statthalterei in Gratz	15	39½
Von der k. k. Prätur in Civerzano	1	12
Vom k. k. Bezirksamt Brünn	6	73
Von der k. k. Prätur de Riva	1	40
Von der k. k. schlesischen Landesregierung in Troppau	10	55
Vom k. k. Bezirksamt Kasselrath	4	70
Von der k. k. Prätur Cavalese	1	—
Vom k. k. Bezirsamt Glarus in Tirol	3	75
Von der k. k. Prätur Fione	2	30
Von der k. k. Prätur Stenico 1 fl. 2 kr. in Silber, 6 kr. C.-M. und 2 Centesime.	—	88
Vom k. k. Bezirksamt Silz	3	50
Vom k. k. Bezirksamt Dornbirn	6	51
Von der k. k. Landesregierung in Salzburg	144	37½
Vom k. k. Bezirksamt Reutte	—	20
Vom k. k. Bezirksamt Schwaz	9	59
Vom Pfarramt Droginia	3	—
Vom Pfarramt Trzemieśnia	4	—
Zusammen österr. Währ., 1 fl. 92 kr. in Silber, 6 kr. C.-M. und 2 Centesimi.	492	40½

Dies wird mit dem Ausdrucke des Dankes für die hochherzigen Spender dieser milden Gaben zur allgemeinen Kenntniß gebracht

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 22. Juni 1864.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Juni d. J. dem Finanzrathe der österreichischen Finanzlandesdirection, Alexander v. Göhausen, taxfrei den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Juni d. J. den Oberfinanzrath bei der österreichischen Finanzlandesdirection, Leopold Freiherrn Talatzko v. Gestieticz, auf die im Gremium dieser Finanzlandesdirection erledigte systemisirte Oberfinanzrathsstelle zweiter Classe allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 28. Juni.

Das Scheitern der Conferenz ist eine vollendete Thatsache, constatirt die „W. A.“, und der Krieg übt neuerdings sein Recht. Oesterreich und Preußen haben ihren Wunsch den Frieden herbeizuführen so wiederholt und so unzweifelhaft dargethan, daß sie die Verantwortung für die neuen Complicationen, denen die Frage entgegengeht, mit aller Entschiedenheit von sich ablehnen dürfen. Wie das Hinderniß der Verständigung auf dänischer Seite zu finden war, so hoffen und erwarten wir, werden die Folgen davon auch Dänemark treffen. Trotz der phrasenhaften Unterstützung der englischen Blätter steht es allem Anscheine nach heute nicht weniger isolirt da als zum Beginne der militärischen Action. Ein Londoner Telegramm versichert, daß die Erklärungen der englischen Minister im Parlamente friedlich lauten werden, und es liegt sicher vorerst noch kein Grund zur Annahme vor, daß England überhaupt, selbst ohne Rücksicht auf das Ministerium Palmerston, allzu eilig sein werde, sich in Verhältnisse verwickeln zu lassen, deren Gang sich kaum übersehen läßt. Hat doch gerade die Conferenz, so resultatlos sie an sich geblieben ist, das europäische Friedensbedürfniß und den aufrichtigen Wunsch aller Mächte, die Verwickelungen größeren Dimensionen nicht entgegenzuführen, unzweifelhaft constatirt.

Der Wiener Corr. der „Prager Ztg.“ hört mit voller Zuversicht die bedeutsame Thatsache anführen, daß die österreichische Regierung jede Theilung Schleswigs nicht blos ohne Zustimmung der Stände, sondern auch des Souverains perhorrescirt. Es soll also nicht erst die Gränze festgestellt und das innerhalb dieser Gränze verbleibende Gebiet dem künftigen Souverain übergeben, sondern es soll umgekehrt erst der Souverain eingesetzt und dann über die Gränze entschieden werden. Preußen hat statt des Votums der Stände die Befragung der Bevölkerung nach Districten oder Gemeinden verlangt; von dem Souverain aber spricht aus leicht zu errathenden Gründen sein Antrag kein Wort.

Durch fast alle Blätter läuft, hier und da noch mit einem entsprechenden Tendenz-Aufputz versehen, ein von der „Indépendance“ redigirtes Stück Entstehungsgeschichte des neuesten englischen Vermittlungsvorschlags, vorzugsweise darauf berechnet, wie es scheint, nicht sowohl einen gewissen Druck auf die Entschließungen der betreffenden Regierungen zu üben — denn diese Regierungen dürften über Inhalt und Zweck der in Rede stehenden Erklärung Englands begreiflich eben so gut unterrichtet sein, als das belgische Blatt — als vielmehr die Energie der englischen Politik in der Behandlung der dänischen Frage in den Augen des eigenen Landes zu illustriren. Wie dem aber auch sei, erklärt eine officiöse Stimme in der „Boh.“, es wird angezeigt sein, diese Energie auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. England hat den deutschen Mächten für den Fall fortgesetzter „Renitenz“ nicht etwa ein Ultimatum gestellt, es hat nicht etwa geradezu erklärt, es werde in diesem oder jenem Fall in die Action gegen Deutschland eintreten, sondern es hat nur — aber freilich ist auch das sicher nicht ohne Bedeutung — darauf hinweisen zu müssen geglaubt, daß Ereignisse eintreten könnten, welche es ihm, der Stimmung im eigenen Lande gegenüber, unmöglich machen würden, sich auch weiter noch von der Betheiligung an der Action fern zu halten. Die Erklärung ist übrigens nicht auf der Conferenz selbst abgegeben worden, aber allerdings erst, nachdem man sich vorher versichert, daß Frankreich auch durch ein solches actives Eingreifen Englands sich noch nicht veranlaßt sehen werde, seinerseits aus der bisher beobachteten Zurückhaltung herauszutreten.

Bekannt ist die Aeußerung Englands, daß es beim Wiederausbruch des Krieges sich verpflichtet halten werde, aber auch nur dazu, die dänischen Inseln zu decken. Es scheint in dieser Beziehung aber der „Boh.“ zufolge noch eine weitere Aeußerung erwartet zu werden, und zwar darüber, ob etwa England auch die von den Dänen noch besetzt gehaltenen schleswigschen Inseln zu jenen dänischen Inseln zähle. Die betreffende Erklärung wird begreiflich von hoher Wichtigkeit sein, denn die Alliirten scheinen fest entschlossen, zuerst und vor allen Dingen die Occupation von ganz Schleswig, einschließlich seiner Inseln, zur vollendeten Thatsache zu machen.

Die Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten werden nach einer Berliner Schreiben des „B.“ vom 22. in sehr energischer Weise betrieben. Sämmtliche Urlauber, denen während der Waffenruhe die Heimkehr gestattet wurde, sind wieder einberufen worden, und die Eisenbahndirectionen haben die Weisung erhalten, sich für größere Transporte bereit zu halten. Eine Anzahl von Schiffen ist von Swinemünde nach Danzig abgesegelt um den dortigen Hafen gegen ein eventuelle Blocade zu schützen. Man glaubt in dortigen militärischen Kreisen, daß der Krieg, wenn er wieder ausbricht, nur von kurzer Dauer sein werde. Wie es heißt, wird man sich von Seite der Alliirten auf die Besetzung ganz Jütlands und der Inseln beschränken, und die Kriegskosten sofort durch große Contributionsausschreibungen zu vermindern suchen. Ein Gerücht will wissen, daß ein Wechsel in der obersten Leitung des Feldzuges eintreten werde. Von England glaubt man, daß es zu einem factischen Eingreifen erst dann schreiten werde, wenn sich die Verbündeten gegen — Kopenhagen wenden sollten.

„Daily News“ constatiren, daß das englische Cabinet nun in der Lage sei, wieder auf den Boden des Londoner Protocolls zurückzukehren. Wie diese, plaidiren ebenso die „Times“ und „Post“ nur bedingungsweise für den Krieg. Der „Star“ will, getreu seinem Manchester-Programme, den Frieden.

Die „France“ tadelt in einem Artikel, welcher zu beweisen sucht, daß Frankreich das Schiedsrichteramt nicht annehmen konnte, neuerdings die Haltung Englands und schließt mit der Bemerkung, daß Frankreich seine bisherige Haltung nicht ändern werde, falls nicht noch eine Macht am Kriege sich betheiligt.

Wie die „Indep. b.“ wissen will, glaubt man in London, daß Earl Russell demnächst durch Lord Clarendon werde ersetzt werden.

Wie Correspondenten aus Kopenhagen berichten, ist nach der jüngsten Ministerkrisis daselbst die Fortsetzung des Krieges definitiv beschlossen und vom König sanctionirt worden. Wie versichert wird, blieb dem König Christian nach mehreren stürmischen Staatsrathssitzungen nur die Wahl, entweder das Ministerium Monrad zu entlassen oder den Beschlüssen desselben unbedingt beizutreten. Im ersteren Fall wäre ein Volksaufstand und die gezwungene Abdankung des Königs unvermeidlich eingetreten. Der König Christian soll fest entschlossen sein, beim Wiederbeginn des Feldzugs sich zur Armee auf Fühnen zu begeben, demgemäß dessen Abreise von Kopenhagen bereits schon erfolgt sein dürfte.

Man schreibt der „Nord. Allg. Ztg.“ aus Kopenhagen, 21. Juni: „Die eiderdänische Presse kündigt ohne Umschweife dem König an, daß er vom Throne verjagt werden würde, wenn er es wagen sollte, eine andere als die eiderdänische Politik zu verfolgen.“

In einem zu Christiania erscheinenden Blatte spricht sich eine Stimme aus Reikiavik in Island folgendermaßen über die dortige Stimmung gegen das Herrscherland Dänemark aus: Wir fühlen natürlicherweise all das Elend mit, welches der Krieg über Dänemark gebracht hat, aber leugnen läßt es sich nicht, man hört hier nur zu oft die Aeußerung: „Wie man sich bettet, so liegt man.“ Alle die, welche nur einigermaßen der von den Dänen gegenüber den Herzogthümern eingehaltenen Politik haben folgen können, haben dies von Anfang mit bösen Ahnungen gethan; der Vergleich mit der dänischen Politik hierzulande lag zu nahe, die Aehnlichkeit war zu schlagend: man könne nicht umhin, sich selbst zu sagen: „Ganz wie bei uns.“ Diese consequente Gleichgültigkeit der kopenhagener Regierung für die Angelegenheiten des Landes, dies ewige „Nein“ gegenüber jeglicher Forderung, die dasselbe ausspricht, dies hatte eine gegenseitige Stimmung herbeigeführt die bei den Dänen in der Regel sich dadurch Luft zu machen pflegt, daß sie sämmtliche Isländer als „Schleswig-Holsteiner“ bezeichnen, ein Wort daß im Munde eines Dänen wie wir sehr wohl wissen, so viel bedeutet als „Landesverräther“. Nach allgemein isländischer Auffassung ist es Dänemarks Schuld, wenn es sich in einen Krieg da unten verwickelt sieht, nachdem es eine den Umständen nach vortheilhafte Stellung aufgegeben hatte, die es im Jahre 1851 gewann und dann wieder verspielte, dank einer überspannten Nationalpolitik, die leicht die Zersplitterung des Staates herbeiführen kann. Nach unserer Auffassung ist es nicht minder Dänemarks Schuld, daß es keinerlei Sympathien mehr hat hier bei uns; denn es hat niemals verstanden, die Kräfte des Landes, des Volkes zu benutzen und in Wirksamkeit zu setzen. Wir kommen nur zu leicht zu der Erkenntniß, daß Dänemarks isländische Politik unser Land als eine Milchkuh auszunutzen strebt; sie wird hart gescholten wenn sie sich nicht mehr wie früher melken lassen will. — Nachdem der Isländer eine Reihe Machinationen der dänischen Autoritäten behufs des Zustandebringens einer Adresse aufgezählt hat, macht er folgende Bemerkung: Im übrigen sind wir, wenn wir die Interessen unseres Landes ins Auge fassen, ganz guten Muths, denn wir zweifeln nicht im geringsten daran, daß unser Schicksal unmöglich schlimmer werden kann als es ist, und daß wir im Gegentheil auf Besserung rechnen dürfen, wie es auch mit Dänemark gehen möge, wenn wir uns nicht allzu einfältig benehmen. — Fast scheint es, sagt dazu der „Alt.-Mercur“ als strebe Island seinem alten Mutterlande Norwegen wieder zu.

Schweden hat nach der „Ind. b.“ Dänemark vertragsmäßig eine Hilfsarme von 40,000 Mann zugesichert.

In dem Cessionsdocumente der Rechte des Kaisers Alexander an die jüngere holstein-gottorpsche Linie, bezüglich der ganzen Herzogthümer Schleswig und Holstein, ist, wie die „Kreuz-Ztg.“ hört, ausdrücklich die Hinfälligkeit des Londoner Tractats betont.

Dem „International“ zufolge würde Rußland, sobald sich die englische Flotte in Bewegung setzt, sein baltisches Geschwader nach der Nordsee senden.

Einem dem „B.“ zugehenden Gerücht zufolge, das in Londoner französischen Kreisen circulirt, wird sich der Herzog von Magenta dieser Tage im Auftrage Napoleons nach Kissingen begeben, um dem Czaren ein eigenhändiges Einladungsschreiben zu einer Zusammenkunft in Baden oder Fontainebleau zu überbringen.

In Paris scheint man der Haltung Italiens sehr zu mißtrauen und Verdacht zu schöpfen, daß England den König Victor Emanuel zu einer Operation zu bewegen suche. Herr Drouyn de Lhuys soll sich, einer der „Verf.“ zugehenden Pariser Mittheilung zufolge, gegen einen deutschen Staatsmann geäußert haben, daß Frankreich, wenn Italien irgend einen Schritt thun sollte, der diesen Verdacht rechtfertigen könnte, sofort Neapel und Sizilien mit französischen Truppen besetzen lassen würde.

Die tunesische Expedition unterbleibt nach einer Turiner Nachricht des „B.“ einstweilen, zunächst wohl in Folge der englischen Einsprache. Freilich gibt es Leute, welche behaupten, Frankreich selbst wünsche nicht, daß die Regierung jetzt ihre Kräfte dort engagire.

Der französische Abend-„Moniteur“ schreibt aus Tunis: „Die letzten Informationen berichten daß der Kasnadar sich bemüht hat, über die Insurrection zu triumphiren, indem er sie zu spalten und seiner Sache einige Stämme zu gewinnen suchte. Zwei einflußreiche Scheiks sollen von ihm die Mission erhalten haben als Vermittler zu dienen, und dieserhalb eine Versammlung der Chefs zusammenzuberufen. Dieselben antworteten jedoch, daß sie dazu die Hände nicht bieten, von den gestellten Bedingungen nicht abgehen könnten. In Folge dieser Verabredungen fand aber dennoch eine allgemeine Versammlung aller arabischen Chefs zu Sidi-Ali-ben-Nassar-Allah (d. h. auf dem von dem neuen Bey occupirten Terrain) statt. Diese Versammlung soll nun folgendes gemeinsame Programm aufgestellt haben: „1) Unterdrückung der Steuer von 73 Piastern; 2) Abschaffung der Verfassung; 3) Absetzung des Kasnadar und Verabschiedung der Mameluken; 4) allgemeine Amnestie.“

An das Comité der Cleveland-Convention, welche ihn als Präsidentschaftscandidaten aufgestellt, hat General Fremont eine vom 4. Juni datirte Zuschrift gerichtet, worin er seinen Dank für das ehrende Zutrauen ausspricht und auf die Gründe eingeht, die ihn zur Annahme der Candidatur bewegen.

Aus Kissingen wird der „Noddeutschen Allg. Ztg.“ geschrieben:

Eine ungemein liebliche Erscheinung bietet die Kaiserin von Oesterreich. Sie steht noch, obwohl sie die liebevolle Mutter mehrer Kinder ist, in einem fast mädchenhaften Alter und ist von einer blendenden Schönheit, welche durch einen hohen, schlanken Wuchs und eine ungemein reiche Fülle des dunklen Haares noch gehoben wird. Außerdem zeigt sich in dem ganzen Benehmen der Kaiserin diese Liebenswürdigkeit und Leutseligkeit, welche der baierischen Königsfamilie (der sie bekanntlich entsprossen ist) eigenthümlich zu sein scheint. Jedermann, der dieses reizende Wesen sieht, müßte sich für dasselbe interessiren und dasselbe mit Wohlgefallen betrachten, wenn er auch nicht die Kaiserin von Oesterreich vor sich hätte. Die Kaiserin scheint noch nicht, wie die Kaiserin von Rußland, den Ansprüchen auf die Aeußerlichkeit entsagt zu haben, denn während die Kaiserin von Rußland in ihrer Toilette sehr einfach ist und fast bürgerlich auftritt, verwendet die Kaiserin von Oesterreich eine große Sorgfalt darauf; wir sahen dieselbe ihren Anzug an einem und demselben Tage drei und viermal wechseln, und jedesmal konnten wir nicht umhin, dem Geschmack der hohen Frau volle Gerechtigkeit zu Theil werden zu lassen. Namentlich bot die Kaiserin in einer weißen Mousselin-Robe mit schmalem Besatz von schwarzem Sammet und einer mächtigen Schleppe, eine reizende Erscheinung dar. Sie trägt das Haar in einer eigenthümlichen Weise, so daß man den Reichthum desselben leicht erkennt, indem die herab- und hinauflaufenden Flechten in einander über-

gehen. Diese Coiffüre wurde sofort nach dem Erscheinen der Kaiserin von den Damen der Badegesellschaft vielfältig nachgeahmt. Die Kaiserin bewegt sich oftmals ganz allein ohne irgend eine Begleitung auf der Promenade unter den Brunnengästen. Sie weiß ja, daß sie in Kissingen zu Hause ist. Wo sie nur ein ihr bekanntes Gesicht erblickt, grüßt sie in freundlicher Herablassung. Häufig sieht man sie auch am Arm ihres kaiserlichen Gemahls promeniren. Ueber das ganze Wesen der Kaiserin ist dieser gewisse ätherische Hauch ausgebreitet, welcher auf die Gefahren deutet, mit denen ihre Gesundheit bedroht war, und die jetzt so glücklich überwunden sind. Wenn sich die Kaiserin von Oesterreich mit der Kaiserin von Rußland begegnet, so umarmt und küßt sie die ältere Kaiserin mit liebenswürdiger Zärtlichkeit. Es gewährt einen interessanten Anblick, wenn man das österreichische Kaiserpaar neben dem russischen Kaiserpaar gehen sieht, es ist ein Anblick, den man nur selten genießen kann, und der durch seine Umgebung noch in hohem Grade gehoben wird.

---

†† Krakau, 28. Juni.

Der Apostolische Vicar von Krakau, Bischof v. Gałecki, hat den Krakauer Domherrn und Diöcesan-Schulenoberaufseher, Dr. Oswald Rusinowski, zum Domscholasticus am Krakauer Domcapitel ernannt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 27. Juni. Se. Maj. der Kaiser wird heute Früh in der Hofburg Privataudienzen ertheilen. Um 12 Uhr findet unter dem Vorsitz Sr. Majestät ein großer Ministerrath statt. Se. Majestät der Kaiser empfing noch vorgestern, bevor sich Allerhöchstderselbe von Schönbrunn nach Laxenburg begab, Se. Excellenz den Herrn Staatsminister Ritter von Schmerling. Se. Majestät der Kaiser weilte gestern Tages über in Laxenburg und empfing im Laufe des Nachmittags Ihre k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, so wie noch mehrere Persönlichkeiten.

Se. Maj. der Kaiser haben das vom oberösterreichischen Landtag beschlossene Gesetz, betreffend das Schulpatronat und die Kostenbestreitung für die Localitäten der Volksschulen, sanctionirt.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand ist am 21. d. M. um 12 Uhr Mittags von Ploschkowitz in Reichstadt eingetroffen und wurde daselbst von den Chefs der Behörden, der Patronatsgeistlichkeit, den Beamten der kais. Domäne, der Stadtrepräsentanz u. s. w. ehrfurchtsvoll empfangen.

Im Monate Juli werden am a. h. Hofe folgende Feste gefeiert: Am 12. Juli der Geburtstag der Prinzessin Gisela (geb. 1856), am 15. Juli der Geburtstag der Prinzessin Maria Theresia (geb. 1845), am 29. Juli der Geburtstag des Erzherzogs Carl Ferdinand, am 30. Juli der Geburtstag des Erzherzogs Carl Ludwig.

Se. k. Hoheit Erzherzog Wilhelm gab vorgestern ein Diner, wozu die Artillerieofficiere, die an dem Probeschießen auf der Simmeringer Haide theilnahmen, geladen wurden.

Vorgestern kehrte auch Se. Excellenz der Hr. Minister Graf Rechberg nach Wien zurück. Freiherr v. Altenburg, welcher den Herrn Minister nach Kissingen und Carlsbad begleitete, hat sich von letzterem Orte zur mehrwöchentlichen Brunnenkur nach Marienbad begeben.

Se. Excellenz der österreichische Gesandte am preußischen Hofe, Graf Karolyi wurde gestern Nachmittags von dem Minister des Aeußern Herrn Grafen Rechberg empfangen.

FZM. Ritter von Benedek, welcher sich derzeit zur Truppeninspection bei Klagenfurt befindet, wird dieser Tage in Wien erwartet.

Se. k. Hoheit Prinz Wasa trifft heute Abends von Kissingen hier ein.

Der kaiserlich russische Geschäftsträger, Herr von Knorring, begibt sich von Carlsbad nach Kissingen, und sodann nach Wien zurück.

Nach Berichten aus Karlsbad wird Se. Maj. der König Wilhelm von Preußen bis Mitte Juli dort verbleiben und begibt sich sodann nach dem Schlosse Babelsberg.

Der preußische Gesandte Baron Werther wird in einigen Tagen hier eintreffen.

Der französische Botschafter, Herzog von Grammont, wird am 3. Juli von Carlsbad zurückkehren.

Wie die „Tagesp." einem Privatbrief entnimmt, hat der Contreadmiral v. Tegetthoff auch den hannoverschen Guelphenorden 1. Cl. erhalten.

Zu dem Leichenbegängniß des Königs Wilhelm I. von Württemberg wird sich eine Deputation des Husarenregiments Nr. 6, dessen Inhaber der König gewesen, nach Stuttgart begeben.

In Wien starb am 23. d. der k. k. Legationsrath Hr. Joseph Frhr. v. Stahl. Er stand in außerordentlicher Dienstleistung beim Ministerium des Aeußeren.

Das Leichenbegängniß des vorgestern verstorbenen ehemaligen Präses der Wiener Kaufmannschaft, Vicepräsidenten der Handels-Akademie, Börsenraths und Censors der niederösterreichischen Escomptgesellschaft, Ritter v. Rauch, fand gestern Nachmittags 4 Uhr Statt.

Dr. Laube ist am 25. d. abgereist. Die Nachricht, daß er mit Frau Birch-Pfeiffer ein Rendezvous in Karlsbad vereinbart habe, ist eben so richtig und witzig, schreibt die „W. Abendp.", wie die gleichzeitig erschienene, daß das neue Opernhaus noch in diesem Herbst eröffnet werden wird.

Die „Frankfurter Börse" läßt sich aus Wien telegraphiren: Herr Mendel, Director des holländischen Credit mobilier, ferner die königlich württembergische Hofbank und mehrere Berliner Banquiers haben mit dem Finanzministerium ein Vorschußgeschäft im Betrage von 5 Millionen gegen Depot abgeschlossen.

Einem Wiener Schreiben der „Prager Ztg." zufolge ist die Nachricht des „Wanderer" von dem gegen den Reichsrathsabgeordneten Rogawski bereits gesprochenen Urtheil (Lossprechung ab instantia) schwerlich richtig; wenigstens lautet das Resultat der Erkundigungen an den Stellen, denen voraussichtlich eine so vielfach wichtige Meldung sofort zugegangen wäre, dahin, daß dort nichts davon bekannt geworden.

Sonntag ist in Teplitz der in weiten Kreisen bekannte Chef des Hauses Gottlieb Haase Söhne in Prag, Herr Andreas Haase Edler v. Wranau, kaiserlicher Rath, an einer Nervenkrankheit gestorben.

Nur nicht deutsch! ruft die „Bohemia" aus: da die deutschen Annoncen des Frl. Friedberg in den böhmischen Blättern so viel Anstoß gefunden, so haben die Schwestern Marchisio, die jetzt in Prag gastiren, behufs der Uebersetzung des czechischen Theaterzettels ihre Zuflucht zur italienischen Sprache und die französische Balletgesellschaft die ihrige zur französischen genommen.

Der Hauptschullehrer Herr Machaček in Sobieslau hat, dem „Tabor" zufolge, einen Apparat erfunden, mittelst welchem sich alles aufschreiben läßt, was am Piano gespielt wird.

Der Magistrat und Bügerausschuß von Innsbruck hat, wie der „Tiroler Bote" vernimmt, beschlossen, Se. k. Hoheit den Herrn Erzherzog Karl Ludwig in einer Adresse zu bitten, seinen Aufenthalt zeitweilig in Innsbruck zu nehmen.

Aus Salzburg schreibt man: Dieser Tage wurden in Folge hoher Ordre zwölf von den dort internirten dänischen Kriegsgefangenen, sämmtlich Schleswiger, entlassen und reisten sogleich in ihre Heimat ab. — Vorgestern Nachmittags wurde vom Pfarrer der evangelischen Gemeinde auf der Festung Hohen-Salzburg für die dänischen Kriegsgefangenen das Abendmahl abgehalten. Herr Landeschef Graf Taaffe und Stationscommandant Major Bierfelder wohnten der h. Handlung bei.

Ein Telegramm des „Naplo" aus Elisabethstadt (Ungarn) vom 20. Juni Nachmittags meldet aus der genannten an der großen Kokel liegenden Stadt: „Fürchterliche Ueberschwemmung; auf dem Marktplatze fährt man mit Kähnen; fortwährender Donner und Gußregen. Der Schrecken und das Elend sind groß; der Postverkehr hat aufgehört. Die Gräfin J. Haller thut viel für die Unglücklichen."

Das österreichische General-Consulat in Smyrna hat dem Marineministerium den Betrag von 423 Frcs. als Ergebniß einer unter den Angehörigen der dortigen österreichischen Colonie veranstalteten Sammlung zu Gunsten der Witwen und Waisen der in dem Seegefechte bei Helgoland gefallenen Soldaten der k. k. Kriegsmarine übermacht.

Das Publicum wird vor einem großartigen Schwindel gewarnt, der von London aus nach dem Continent prakticirt wird. An die Adresse von Personen auf dem Continent, deren Tod in den Zeitungen bekannt gemacht worden ist, werden von London aus die Briefe von einer angeblichen „General Safeguard Assurance" gerichtet, welche die Aufforderung enthalten, an die General-Agentur J. Vermesch und Co., 4 St. Clement's Inn Strand, unverzüglich den Betrag einer fällig gewordenen Jahresprämie für eine Lebensversicherungspolice, welche sonst verfallen würde, einzusenden. Die Verwandten oder Testamentsvollstrecker des Verstorbenen öffnen den Brief natürlich und verlieren in den meisten Fällen keine Zeit, die verlangte Einsendung zu machen, um sich diesen unerwarteten Erbschaftszuwachs zu sichern. Aber die Firma Vermasch und Co., und die General Safeguard Assurance sind im Londoner Adreßbuche ebensowenig zu finden, als die für kurze Zeit erfreuten Erben jemals einen Schilling von einem auszuzahlenden Betrage der Lebensversicherung sehen werden.

Deutschland.

Einem Breslauer Blatt wird aus Berlin als zuverlässig mitgetheilt, daß sich das Ministerium sehr ernstlich mit dem Gedanken beschäftigt, den Landtag noch vor dem Herbst einzuberufen, und zwar, wie darauf hinzielende Verfügungen der Centralbehörden anzudeuten scheinen, nicht blos aus finanziellen Gründen, sondern auch zur Vorlegung verschiedener Gesetzentwürfe.

Der „Allg. Z." wird von Berlin berichtet: „Es ist gemeldet worden, die preußische Regierung habe ihre neu erworbenen Kriegsschiffe in Amerika angekauft. Ich habe Grund, die Richtigkeit dieser Angabe zu bezweifeln. Es dürften diese Kriegsschiffe vielmehr von französischen Staatswerften geliefert sein. Jedenfalls ist es eine Thatsache, daß der Kaiser der Franzosen im Momente eine große Sympathie für die maritime Entwicklung Deutschlands und namentlich Preußens an den Tag legt."

Der General-Lieutenant und Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, v. Płoński, ist zum Commandeur der mobilen combinirten Garde-Division ernannt worden und begibt sich zur Uebernahme dieses Commando's nach Jütland. (General v. d. Mülbe, der bisherige Commandeur, hat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub erhalten).

Dem Prior des barmherzigen Brüderklosters in Breslau ist folgendes Schreiben zugegangen:

Es hat Se. Maj. den Kaiser in hohem Grade erfreut wahrzunehmen, in welch ausgedehntem Maße Brüder und Schwestern verschiedener Orden auf den Kriegsschauplatz eilten, um sich der schweren Ausübung ihrer Ordenspflichten und der Pflege der Kranken und Verwundeten zu unterziehen. Nach den allerhöchsten Orts eingelangten Schilderungen über die unermüdliche Thätigkeit, volle Hingebung und Selbstaufopferung und die über alles Lob erhabenen Leistungen der verschiedenen Orden im Allgemeinen, sowie der vier Brüder des Ordens der barmherzigen Brüder aus Breslau in der Krankenanstalt zu Altona im Besonderen, beauftragen mich Se. k. k. Majestät, Ihnen, hochwürdiger Herr Prior, für die speciellen Leistungen der vier Brüder dieses Ordens den kaiserlichen Dank auszudrücken. Wien, den 5. Juni 1864. Graf Crenneville.

Aus München, 21. Juni, wird der „A. A. Z." geschrieben: „Die gestrige Zollconferenz-Sitzung dauerte ungefähr zwei Stunden und hatte einen berathenden Charakter. So viel man erfährt, hatte sich jenen Punctationen gegenüber, welche zwischen Baiern und Oesterreich zum Abschluß kamen, eine entschiedene Opposition nicht gezeigt. Im Allgemeinen herrschte die Absicht eines ernstlichen Zusammenwirkens vor.

Aus guter Quelle kann die Allg. Ztg. die Ernennung des Dr. Sepp zum ordentlichen Professor der Geschichte, und ebenso die Berufung Schäffle's aus Tübingen auf den Lehrstuhl der Nationalökonomie in München berichten. Der erstere hält zur Zeit ziemlich besuchte Vorträge wider Strauß und Renan, und hat eine compendiöse Bearbeitung seines Lebens Jesu unter der Presse, welche zugleich in verschiedene Sprachen übersetzt werden soll. Von Schäffle nimmt man an, daß ihm zugleich die ehrenvolle Aufgabe beschieden sein werde, unseren jugendlichen Monarchen Vorträge über Nationalökonomie zu halten.

Die geschäftsleitende Commission des Sechsunddreißiger-Ausschusses in Frankfurt a. M. hatte am 21. d., wie wir in der „Schl. Ztg." lesen, an den Bundesbevollmächtigten Frhrn. v. Beust in London die folgende telegraphische Mittheilung gerichtet: „Von 240 Schleswig-Holstein-Comités ist bis heute Protest erhoben gegen jede eigenmächtige Theilung Schleswigs. Deutschland zieht die Opfer des Krieges einem schimpflichen Frieden vor, welcher deutsche Städte dem Feind überliefert."

FML. Gablenz nahm am 15. d. während seiner Anwesenheit in Rendsburg an einem von der Harmoniegesellschaft ihm zu Ehren veranstalteten Concert und Ball Theil, bei welcher Gelegenheit ihm von Damen ein Lorbeerkranz auf einem Atlaskissen überreicht wurde.

In einem Schreiben des „Botschftr" aus Schleswig, 23. d., wird u. A. erzählt: In diesen Tagen suchte ein eifriges Werkzeug der Eiderdänen, ein gewisser Bune Refslund aus Bouland, im westlichen Amte Hadersleben, eine Demonstration zu Gunsten einer Einverleibung Schleswigs in das dänische Reich auf die Beine zu bringen. In 10 Kirchspielen wurde Haus bei Haus die Versammlung von den dänischen Vogten angesagt. Gegen 100 Eingesessene erschienen. Ab r als nach einigen fanatischen Reden die Anstifter der Versammlung mit ihrem Programm Einverleibung in Dänemark herausrückten und zur Unterzeichnung einer Petition in diesem Sinn an die Londoner Conferenz aufforderten, verließen, trotzdem daß die Vorgänge auf Sylt ihnen gezeigt, wessen sie bei einer Rückkehr des dänischen Regiments gewärtig zu sein hätten, sämmtliche Anwesende bis auf 19, die das fragliche Document unterzeichneten, die Versammlung. Ob diese 19 Unterschriften für Dänemark wohl das Gegengewicht zu halten vermögen gegen die 5000 Nordschleswiger, welche am 6. Juni auf Boghöved ihr „Los von Dänemark" riefen, gegen die Tausende von dänisch redenden Nord-Schleswigern und Friesen, die am 21. d. in Lygumkloster unter dem Rufe: „Ingen Deling! Sleswig i sin Helhed!" (Keine Theilung! Schleswig in seiner Gesammtheit!) die Hände wie zum Schur gegen Himmel hoben.

Schweiz.

Winterthur, die zweite Stadt des Cantons Zürich, beging am 22. d. durch einen costümirten, historischen Festzug nach der benachbarten, einst Habsburgischen Veste, Kyburg das Gedächtniß „an das vor 600 Jahren ihr von dem wohlwollenden Grafen verliehene Stadtrecht und die übrigen Schenkungen als Grundlagen der Freiheit" (instrumentum libertatis), wie die lateinische Inschrift der Festmedaille besagt. Von der Medaille wird ein goldenes Exemplar an den Kaiser Franz Joseph von Oesterreich als Nachkommen jenes wohlwollenden Grafen Rudolph von Habsburg gesandt und eine Anzahl silberner an mehre Münz- und Medaillen-Cabinete des Kaiserstaates.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Durch kais. Decret ist der Professor der Physik an der Universität zu New-York, Hughes, der Erfinder des Drucktelegraphenapparates, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. — Der Kaiser kommt heute Abend von Fontainebleau herüber, um morgen in den Tuilerien Ministerrath zu halten. — Der Morgen-„Moniteur" bringt heute nun auch seinen ausführlichen Bericht über den Seekampf zwischen Kearsage und Alabama. Der Kearsage „nahm 72 Mann, wovon 11 Verwundete, an Bord." Die englische Dampfyacht fischte 40 Mann und ein französisches Lootsenboot 7 auf. Der Kearsage „blieb noch einige Zeit an der Stelle, wo der Alabama versunken war, um sich zu vergewissern, daß Niemand mehr der Rettung bedürftig im Wasser schwimme, und kehrte dann nach Cherbourg zurück, wo er um 5 Uhr Abends vor Anker ging." Die französischen Seebehörden von Cherbourg haben sich übrigens, wie der „Moniteur" ihnen bezeugt, durchaus neutral und gesetzlich benommen. Der Commandant des Kearsage hat sich dafür noch ausdrücklich beim Admiral Dupouy bedankt. — Der Capitän des Unionsdampfers Kearsage heißt Wenslaw und hat früher mit Semmes auf einem und demselben Schiffe gedient. Obschon er wohl berechtigt gewesen wäre, die 52 Mann des Alabama, die er aufgefischt, zu Kriegsgefangenen zu machen, hat er sie dennoch in Cherbourg einfach ans Land gesetzt. — Der Abend-„Moniteur" legt ein großes Gewicht auf die Festungswerke, welche am kieler Hafen errichtet werden; er gibt einige Details über ihren Bau und sagt, sie seien sehr bedeutend. — Bei Erwähnung der massenhaften Tscherkessen-Auswanderung aus dem Kaukasus sagt der Abend-„Moniteur", „man versichere, die russische Regierung wolle die Bevölkerung bis auf den letzten Mann austreiben.

Am 6. Juli geht der Kaiser nach Vichy, wo sich von hervorragenden Persönlichkeiten auch der spanische General Prim und der türkische Finanzminister Mustapha Pascha zur Cur einfinden werden. In Fontainebleau treffen künftigen Sonntag die Gäste des kaiserlichen Hofes ein.

Die Südstaaten-Anhänger suchen die Sympathien Frankreichs für ihre Sache gehörig auszubeuten. Die officiöse Presse kommt ihnen dabei tüchtig zu Hilfe. Die Behörden in Cherbourg haben einen Verweis erhalten, daß sie nicht Maßregeln getroffen, durch französische Fahrzeuge die Mannschaft des Alabama retten zu lassen, was bekanntlich ein englisches Schiff gethan. — Mehrere Italiener sind neuerdings verhaftet worden. Sie sollen gleichfalls Anschläge gegen das Leben Napoleons III. im Schilde geführt haben.

Einer der Leibärzte des Papstes hält sich gegenwärtig in Paris auf; derselbe bezeichnet, wie man der „Independance" schreibt, das Leiden Sr. Heiligkeit als einen chronischen Rothlauf, eine Krankheit, welche eben so häufig sich jahrelang hinauszieht, wie sie den Patienten oft plötzlich in Todesgefahr bringt. Aus dieser tückischen Natur der Krankheit will man die so sehr widersprechenden Mittheilungen über das Befinden des Papstes erklären.

Wie die „F. P.-Z." aus Fontainebleau vernimmt, legt die Kaiserin in diesem Augenblick große Sympathie für die Polen an den Tag; man bemerkte auf Ihrer Majestät Tisch das Werk Montalemberts über Polen, und eins der Lieblingspferde der Kaiserin erhielt den Namen Langiewicz. Ref. möchte bezweifeln, daß diese Art und Weise, Frankreichs Sympathien auszudrücken, den Polen sonderlich ersprießlich sein wird.

Die Zahl der polnischen Flüchtlinge in Paris wächst mit jedem Tage und ist bereits auf 6000 gestiegen. Die Zahl der polnischen Flüchtlinge, die sich zur mexicanischen Fremdenlegion in Paris haben anwerben lassen, beträgt nach der „Ostf.-Z." bereits nahe an 300.

Wie der „Phare de la Manche" meldet, kreuzen 2 Dampfschiffe der conföderirten Marine vor dem großen Damm von Cherbourg. Wie das Blatt meint, schiene es, als wollten nun die Conföderirten den „Kearsage" herausfordern. Capitän Semmes soll seinem siegreichen Gegner Tod und Verderben geschworen haben.

In den neuesten Verträgen mit der Schweiz, sagt die „France", „sind die Fragen der Gewissensfreiheit und der Domicilirung der Juden in der Schweiz in liberalem Sinne entschieden worden, so daß die Schweiz in dieser Hinsicht nun auch zu den weitest vorgeschrittenen Nationen gehört."

Während der Akrobat, den die amerikanische neue Welt zuerst zu bewundern Gelegenheit hatte, jetzt in Schwenders neuer Welt in Wien haarsträubende Productionen zum Besten gibt, bringt der „Moniteur" eine Notiz des Inhalts, daß Blondin am 22. d. von London in Paris angekommen sei und die französische Hauptstadt nicht verlassen werde ohne zuvor mehrere Vorstellungen im Hippodrom gegeben zu haben. Hat Blondin einen Doppelgänger und welcher ist der echte?

Aus Mexico ist die Nachricht eingetroffen, daß der französische Viceconsul zu Matamoras, angeschuldigt des geheimen Einverständnisses mit der juaristischen Armee, verhaftet, zum Tode verurtheilt und gegen Ende April hingerichtet worden sei. Die „Patrie" meint, daß dieselbe noch der officiellen Bestätigung bedürfe.

Dem „Moniteur" schreibt man aus Mexico: „Wie auch der letzte Ausgang des unheilvollen Krieges in Nordamerika sein möge, eine wichtige Thatsache, deren sich die Vereinigten Staaten wahrlich nicht zu freuen haben, ist heute errungen: die Baumwolle hat aufgehört, ihr Monopol zu sein." Denn aus Chiuhahua (in Mexico) vom 25. April melde ein Brief, daß dort die Baumwollpflanzungen immer besser cultivirt und immer weiter ausgedehnt werden; bald werde man mit den reichsten Provinzen Texas' concurriren können; die letzte Ernte sei zum größten Theil durch von Metamoras gekommene Käufer an Ort und Stelle zu 30 Piastern (160 Fr.) per Centner erhandelt und im voraus bezahlt worden.

Das Journal „La Nation" sucht einen Käufer. Herr Ganesco, der Eigenthümer der „Europe", zeigte sich geneigt, das Blatt zu erstehen, um es mit dem Frankfurter Organ zu verschmelzen, doch ist man über den Kaufpreis noch nicht einig geworden. Herr Millaud, der speculative Herausgeber des „Petit Journal", des „Grand Journal" und des „Journal illustré", hat nun auch die Concession zu einem politischen Wochenblatt erhalten, welches gleichfalls zu unerhört billigem Preise, als „Journal politique de la semaine" erscheinen wird.

Giraud de Gatebourse, der berühmte Fälscher der französischen Bankbillete, welcher vor zwei Jahren zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt wurde, ist, nach einer Mittheilung des „Journ. de St. Jean d'Angely", bereits am 8. Sept. v. J. aus Cayenne entkommen.

Meyerbeer war einer von jenen Künstlern der Neuzeit, die mit ihrer Kunst zu hohen Ehren zu gelangen und viel Geld zu verdienen wußten. Neben dem speculativen Sinn unterließ es Meyerbeer keineswegs, den späteren Kunstjüngern mit einem Theil seiner Verdienste unter die Arme zu greifen. So lesen wir, welche Vermächtnisse er für milde und künstlerische Zwecke gemacht hat, u. z. 10000 Thaler zu einer Stiftung für junge Tonkünstler; Stipendien zu einer Kunstreise nach Italien, Paris und Deutschland; 10.000 Frs. der societé des auteurs et compositeurs dramatiques; 10.000 Frs. der association des artistes musiciens; der Krankenkasse des Tonkünstler-Vereins zu Berlin 300 Thlr.; dem Louisenstift 500 Thlr.; dem jüdischen Krankenhaus in Berlin 1000 Thlr.; dem Auerbach'schen Waisenhaus in Berlin 1000 Thlr.

Italien.

Dem „Vaterl.“ wird aus Mailand geschrieben, daß die Berichte über die Gesundheit Garibaldi's sehr allarmirend sind, zu seinem alten Uebel, das mit Heftigkeit auftritt, seien Symptome von Skorbut getreten und man besorge, daß die Voraussagung eines berühmten Arztes, Garibaldi werde an Zersetzung der Säfte sterben, bald in Erfüllung gehen werde.

Der römische Finanzminister hat anzeigt, daß die Zahlung der Interessen der römischen consolidirten Schuld im Juli beginnen werde. Zwei Millionen Schatzbons werden am 27. Juli getilgt sein.

Schweden.

Das schwedisch-norwegische Geschwader im Hakefjord ist definitiv aufgelöst worden, der Herzog von Ostgothland erhielt diese Ordre am 18., als er eben das Auslaufen in die Nordsee angeordnet hatte. Der Herzog legte noch an demselben Tage das Obercommando nieder, nachdem er zuvor die Rückkehr der einzelnen Kriegsschiffe nach ihren früheren Stationsorten verfügt hatte. In skandinavisch gesinnten Kreisen hat diese plötzliche Auflösung unangenehm berührt, da sie die baldige Verwendung des Geschwaders zu Gunsten Dänemarks erwartet hatten. Ein Kopenhagener Blatt, die „Berl. Tid.“, tröstet sich jedoch damit, daß die Schiffe des schwedisch-norwegischen Geschwaders auch ferner bereit seien, binnen 24 Stunden nach erhaltenem Befehl auslaufen zu können. Der Herzog von Ostgothland Prinz Oscar ist aber am 22. nach der Insel Schonen abgereist, wo er über den Sommer mit seiner Familie verbleiben wird.

Rußland.

Das Warschauer Amtsblatt wird vom 1. Juli an seinen bisherigen Namen „Dziennik powszechny“ (Allgemeines Tageblatt) in „Dziennik Warszawski“ (Warschauer Tageblatt) umändern, im Uebrigen aber unverändert bleiben.

Die vom Wiener „Wanderer“ gebrachte Nachricht von einem kaiserlichen Decret, durch welches die jüdische Bevölkerung in Polen zur Stellung des ganzen diesjährigen Contingentes an Rekruten für das Königreich herangezogen werden solle, wird im Amtsblatt für eine Ente erklärt.

Zu der von „Wiek“ gebrachten Nachricht, daß „die russische Regierung fortwährend Mittel ergreift, die ein doppeltes Ziel haben: Vorbereitung zum Krieg, den sie fürchtet und voraussieht und worauf sie gar nicht gefaßt ist, trotz des riesigen Armee-Etats auf dem Papier, und ferner, Verstärkung des Militär-Ausnahmszustands“ — erwidert der „Dziennik powsz.“: „die Einführung der Militärbezirke im ganzen Kaiserreich ist nichts anderes, als eine administrativ-militärische Theilung, doch kein Ausnahmszustand; die Verstärkung dieses „Ausnahmszustandes“ jedoch findet gar nicht statt, da, im Gegentheil, die Zahl der Militärbezirke im Königreich Polen vermindert wurde, was unser Blatt schon gemeldet. Hinsichtlich des Ausdrucks, das der Militär-Etat nur auf dem Papier existirt, rathen wir dem Verfasser des obigen Artikels zu uns zu kommen und sich von der wirklichen Kraft der Armee mit eigenen Augen zu überzeugen.“

Nach der „Moskauer Zeitung“ wurden nachstehende Personen zum Tod theils durch den Strang, theils durch Erschießen verurtheilt: der Schankwirth und Hängegensdarm aus Osieka Jakob Ludwikowski (hat sich im Gefängniß zu Płock selbst aufgeknüpft); Sawelij Boudarew, Deserteur zu den Insurgenten; Ignaz Dembicki, Gutsbesitzer von Lipa, Mitglied der Nationalorganisation; Johann Lipatow und Michael Żukow, Deserteure zu den Insurgenten; Hieronym Wierzbicki, gewesener preußischer Officier und Insurgentenanführer unter dem Pseudonym Boruta; Julian Obuchowicz aus dem Gouvernement Mińsk, Insurgentenanführer, und Simon Pawłow, Deserteur zu den Insurgenten.

In voriger Woche wurden wie die „Ostsee Ztg.“ meldet, in dem Dorfe Pruezanka, im Kreise Bielsk in Litthauen, von der meist aus kleinen polnischen Edelleuten bestehenden Bevölkerung ein der russischen Regierung treu ergebener Einwohner in der Nacht überfallen und auf's grausamste ermordet. Seine Wohnung wurde dem Erdboden gleichgemacht. Am folgenden Tage rückte ein Militär-Commando in das Dorf, trieb sämmtliche Einwohner, nachdem ihre Betheiligung an der ruchlosen That festgestellt war, auf einen außerhalb des Dorfes gelegenen Platz zusammen, brachte das ihnen gehörige Vieh und andere Sachen in Sicherheit, zündete das Dorf an allen Ecken an und ließ es vor den Augen der Eigenthümer in Flammen aufgehen. Hierauf wurden die weinenden und jammernden Einwohner nach der Kreisstadt Bielsk getrieben, wo sie untergebracht wurden, um demnächst nach Sibirien deportirt zu werden. Die ihnen gehörigen Sachen wurden nach einigen Tagen verkauft und die daraus gelöste Summe den nächsten Angehörigen des Ermordeten als Entschädigung gegeben.

Bei dem Stättchen Zielun, bei Niedziałki, Sarnow, Lonzek im Płocker Gouvernement, sind kürzlich wieder, wie man der „N. P. Z.“ aus Warschau, 22. d. schreibt, eine bedeutende Anzahl Waffen, Munition und andere Militär-Bedürfnisse entdeckt worden. Bei der Nähe der preußischen Gränze rühren dieselben vermuthlich theils noch von früheren Zuzüglern, theils davon her, daß sie bei der strengen militärischen Controle nicht weiter ins Land geschafft, sondern dort vergraben werden mußten. — Seit einigen Tagen haben auch die Spazierfahrten auf den Dampfbooten nach der sächsischen Kempe (einer Insel in der Weichsel) begonnen und waren vorigen Sonntag trotz des Regens sehr stark frequentirt.

Das Warschauer Amtsblatt enthält folgende charakteristische Anekdote. Ein Gutsbesitzer traf einen Collegen in einem hiesigen Hotel in anscheinend sehr betrübter Stimmung. Er fragte ihn über die Ursache seines Kummers und erhielt zur Antwort: Er gräme sich darüber, daß er kein Bauer sei.

Nach dem Abzuge der Abatechiken leisteten nur noch die Ueberreste des Stammes Tubin an dem Ursprunge der Tscheka in den durch die oberen Zuflüsse gebildeten Engpässen Widerstand. Um diese bisher von den russischen Truppen noch unbetretenen Schluchten vollständig zu säubern, entsandte der General-Adjutant Graf Jewdohimow 3 Colonnen unter dem Oberbefehl des Generalmajors Grabbe. Die Russen mußten mehrere feindliche Positionen mit Sturm nehmen, wie unter anderen Aul Jessughai, der von seinen Bewohnern und den zur Hilfe herbeigeeilten Reitern des Stammes Hokutsch vertheidigt wurde. Den 27. April war die Unternehmung beendigt. Die Bergbewohner waren aus ihren Positionen entfernt und theils in den Ebenen von Saba untergebracht, theils auch nach der Küste zu der Uebersiedlung in die Türkei befördert. Diese Expedition des General-Majors von Grabbe wird russischerseits zu den kühnsten und schwierigsten gezählt werden, die von den russischen Truppen im Kuban-Gebiete ausgeführt wurden. Topographische Daten über diesen Gegenstand des westlichen Kaukasus fehlten. Die Truppen mußten, ohne alle Lastthiere, durch tiefen Schnee auf engen Schluchtenpfaden vorwärts gehen und zweimal die Hauptgebirgskette überschreiten.

Zwischen der russischen und der persischen Regierung haben seit einiger Zeit Unterhandlungen wegen der Anlage eines Eisenbahnnetzes in Persien durch eine russische Gesellschaft geschwebt. Wie der „Levant Herald“ erfährt, sind dieselben erfolgreich gewesen und die Concession soll demnächst unterzeichnet werden. Russische Ingenieure haben schon die projectirte Linie vermessen, und die Pläne sind fertig. Rescht am kaspischen Meere ist mit Astrachan schon durch russischen Dampfbootdienst verbunden; die projectirte Eisenbahn soll Rescht mit Teheran verbinden, und es sollen zwei Zweigbahnen von Teheran nach der persisch-türkischen Gränze bei Bagdad und nach Khorassan an der Gränze von Herat abgehen. Der Abschluß dieser Unterhandlungen ist in politischer wie in commercieller Hinsicht von ungemeiner Bedeutung, und eine wichtige Folge der russisch-persischen Telegraphenconvention, gemäß welcher jetzt die telegraphische Verbindung zwischen den beiden Ländern ununterbrochen über Tiflis fortgeführt wird.

Türkei.

Aus Pristina (Serbien) wird unterm 28. Mai gemeldet, daß in Kossova (Rumelien) abermals neue asiatische Gäste, nämlich 12.000 Tscherkessen, in einem elendiglichen Zustande, nackt und ausgehungert angekommen waren, welche, von Zigeunern geführt, die christlichen Ortschaften begehen, um zu betteln oder auch zu stehlen und zu rauben. Das Schwerste dabei sei, daß sie auch nicht einmal von den Türken verstanden werden. Die Sterblichkeit unter ihnen sei so groß, daß täglich von ihnen 50 bis 60 hingerafft werden.

Amerika.

Seit der Kaiser, schreibt man der „N. P. Z.“ aus Rio de Janeiro, 22. Mai, beim Schluß und sofortiger Wiedereröffnung der Kammern die bevorstehende Vermälung seiner beiden Töchter angekündigt, ohne indessen die Namen ihrer künftigen Gatten zu nennen, war die Hauptstadt in einer Art Fieber vor Neugierde und Spannung. Ueber den für die jüngere Prinzessin Leopoldina bestimmten Gemal war kein Zweifel; selbst Personen vom Hofe geben mit vorsichtiger Zurückhaltung zu, daß es der junge Herzog Pedro Philippo Joao Maria v. Penthièvre sei, jüngster Sohn des Herzogs von Joinville, der einige Zeit in der Marine der nordamerikanischen Union gedient hat und 19 Jahre alt ist, während die Prinzessin Leopoldina jetzt 17 Jahre zählt. Da der Herzog von Joinville sich im Mai 1843 mit der Schwester des Kaisers Dom Petro II., Dona Francisca, verheiratet hat und der Herzog v. Penthièvre ihr zweitgebornes Kind ist, so findet zwischen den künftigen Ehegatten ein nahes verwandtschaftliches Verhältniß statt, und man ist zufrieden, daß der Schwager der künftigen Kaiserin schon von seiner Geburt an dem Lande angehört. Aber wer könnte der künftige kaiserliche Consort (d. h. der Gemal der älteren, der Kronprinzessin) sein? Mit immer steigender Gewißheit hört man gegenwärtig einen österreichischen Erzherzog und zwar den 22 Jahre alten Erzherzog Ludwig Joseph Anton Victor, als den künftigen Gemal der Thronerbin nennen. Das schmeichelt nicht allein dem Stolze der Nation, sondern es erweckt auch die angenehmsten Erinnerungen an die Mutter des Kaisers Dom Pedro II., die Erzherzogin Leopoldine, erste Gemalin Dom Pedro's I., gestorben 1826, bald nach der Geburt des jetzigen Kaisers.

Zur Tagesgeschichte.

Auch in der letzten Woche concentrirte sich wieder, ehe sie sich nach Carlsbad hinüberlenkte, alle Aufmerksamkeit auf Kissingen jenes baierische Städtchen, wo sich die Potentaten von halb Europa ein Rendezvous gegeben haben. Die Correspondenten haben bereits mit rastlosem Eifer Ernte gehalten auf den üppigen Feldern der Tagesneuigkeiten, kaum daß etwas für die Nachlese der Woche an verstreuten Aehren übrig bleibt. Einige Anekdoten fallen uns zuerst in die Hände. Eine Dame, die früher den Geschäftskreisen angehörte, und seit Kurzem als Mutter einer zur erlauchten Gesellschaft zählenden Tochter sich ganz heimisch in dieser Region machen will, von jeher aber den exquisitesten Patriotismus zur Schau trug, befindet sich zur Cur in Kissingen. Sie hat dort die Wahl zwischen dem „Rakoczy“ und dem „Pandur“, den zwei Quellen, aus denen die kranke Welt Heilung schlürft. Da die Dame mehr des guten Tons als ihrer Gesundheit wegen in Kissingen weilt, begibt sie sich des Morgens zum Brunnen, ohne früher den Arzt zu Rathe gezogen zu haben. Der Diener frägt, ob sie „Rakoczy“ oder „Pandur“ trinken wollte. — „Rakoczy“, ruft die Dame entsetzt aus, „wie können Sie es wagen, mir das anzubieten? In meinem Hause darf der „Rakoczy“ nicht einmal auf dem Piano gespielt werden, trotzdem meine Tochter eine große Künstlerin ist. Der Rakoczy war ein Rebell und den goutire ich nicht. Geben Sie mir Pandur, das ist mein Mann.“ — Und trotzdem ihr das ungarische Sicherheitsorgan sehr wenig behagt, trinkt doch die Dame ihren Pandur mit einer Consequenz, die von ihrem unerschöpflichen Patriotismus ein glänzendes Zeugniß gibt. — Ueber die Toiletten, die in Kissingen getragen werden, liefern die Corresondenten riesige Berichte, die hinreichen würden, ein ganzes Modejournal zu füllen. Das ganze umfangreiche Repertoire der Toiletten zu veröffentlichen ist unmöglich. Nur eine kleine nicht uninteressante Notiz für die neugierigen Leserinen. Die erste Marchande de modes von Frankfurt, Madame Haase, ward telegraphisch nach Kissingen berufen, um zwei Kaiserinen ihre Wunderwerke von Hüten und Kleidern zu zeigen. Der Berichterstatter ist so gewissenhaft, hinzuzufügen, daß in dem Concurrenzkampfe, den Madame Haase in dieser Richtung mit der Wiener Modistin Madame Francine zu bestehen hatte, letztere ganz entschieden den Sieg davontrug.

Das Viergespann der Kaiserin von Oesterreich, ihre Vorreiter und Jokeys, den Wienern aus den Praterfahrten bekannt, erregen in Kissingen Sensation. Das blühende Aussehen, die anmuthige Erscheinung der Kaiserin ruft so viele Bewunderung hervor, daß man für andere Angelegenheiten, selbst für die der haute politique nicht Muße genug hat. Auch die Frisur Ihrer Majestät, deren üppigreiches Haar bekanntlich zu den seltensten Zierden zählt, ruft in Damenkreisen die lebhaftesten nud detaillirtesten Debatten hervor, und man kann sich auf der Promenade an den herrlichen Flechten nicht satt genug sehen. Die Hoffriseurin, die „Künstlerin Fräulein Fanni“, wie man sie nennt, weilt in Kissingen, und es war kein kleines Ereigniß in dem Badestädtchen, als eines Morgens der Großfürst Konstantin Frl. Fanni auf der Promenade ansprach und ihr bei der Begrüßung die Hand reichte.

Die Fürstin Korsakoff, deren Toilette und Extravaganzen schon in Paris das Tagesgespräch bildeten und Futter für die Feuilletons abgaben, erregt auch in Kissingen durch ihre fabelhafte Toilette Aufsehen. Sie erscheint täglich in zwei neuen Anzügen, und auch ihre zwei Knaben, die sie auf alle Promenaden begleiten, wechseln eben so oft die Kleider. Sammt, Seide, Nationalkostüm sieht man täglich in anderen Farben auch bei den — Kindern.

Die österreichische Musik-Capelle hat in Kissingen große Triumphe errungen, so wie Alles, was aus Oesterreich dahinkam. Das baierische Musikcorps ist sehr gut geschult, aber man fand bald den Contrast heraus, welcher zwischen ihm und der österr. Capelle bezüglich des Vortrages und der Aufführung, der Instrumente und des nationalen Colorits herrschte. Bei den musikalischen Productionen fehlte es nicht an erheiternden Scenen. Vor der Abreise des Kaisers spielten beide Musikchöre alternirend im Kurgarten. Nach und nach fanden sich sämmtliche Majestäten ein, und zuletzt erschien auch der Kaiser von Rußland mit Gemalin, welche sofort von dem österreichischen Kaiser und dem König von Baiern begrüßt wurden. Daß hiebei die österreichische Regimentsmusik, die ein Potpourri „Ernstes und Heiteres“ von Kapellmeister Jeschko spielte in demselben Moment an den Refrain des alten Liedes: „Ich nehm' mein Gläschen“ (Vive la compania!) kam, war ein Witz des Zufalles, der mitunter zu scherzen liebt. Daß aber fast unmittelbar darauf die Melodie: „Du, Du liegst mir am Herzen“, und dann: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ im Potpourri folgte — das möge als ein gutes Omen gelten!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 28. Juni.

α In der Bibliothek der Jagiellonischen Universität wurde dem „Dzienn. lit.“ zufolge ein interessanter archäologischer Fund aus dem Mittelalter, Nachlaß des Professors dieser Akademie Mathias aus Miechow, gemacht. Es ist dies ein voluminöses Pergamentbuch von zierlicher Schrift mit mathematischen und physischen Dissertationen des Euklid, Alhazen, Geber und anderen.

α Das Sommertheater im Tenczyner Garten wurde gestern unter sehr ungünstigen Auspicien eröffnet; abgesehen davon, daß an diesem Tag ein Concert der Liedertafel stattgefunden, war noch obendrein ein unfreundliches Wetter, der Himmel hüllte sich in ein graues Gewand, dem ein ziemlich starker Regen entströmte. Trotzdem ging das Stück abgerundet und gut einstudirt in Scene. Hr. Paulmann erheiterte durch sein treffliches und zeitgemäßes Extempore das zur Hälfte volle Haus; die witzigen Couplets, von Hr. Ernst vorgetragen, erregten einen Beifallssturm. Frl. Horst, durch ihre elegante Erscheinung schon einnehmend, gefiel durch ihr natürliches anmuthiges Spiel, ebenso die Herren Söld und Lunzer als Börsenspeculanten und Frl. Fischer als Darstellerin und Sängerin. Die übrigen Rollen waren mehr und minder in guten Händen. Die Posse dürfte einige Reprisen erleben. — Heute finden im Stadttheater Productionen der amerikanischen Equilibristen mit neuen Abwechslungen statt.

α In dieser Woche endigt das Schuljahr in den beiden hiesigen Gymnasien. Im Gymnasium in der Domherrngasse werden Morgen Mittwoch nach einem Gottesdienste in der St. Peterskirche um 7 Uhr früh die Schulzeugnisse ausgefertigt und im Gymnasium zu St. Anna am 30. d.

α Vergangenen Sonnabend wurde gegen 8 Uhr Abend die Gattin des hiesigen Schuhmachermeisters Jastrzembski in der Slawkauer Gasse vom Schlag gerührt und verschied sogleich.

α Vorigen Samstag Vormittags sind in dem eine halbe Meile von Krakau entfernten Dorfe Bronowice gegen 14 Häuser und einige Scheunen abgebrannt. Der Verlust soll an 15.000 Gulden betragen.

†† Gestern wurden in Giebułtów in einer Scheuer Ausrüstungsgegenstände für Insurgenten vergraben gefunden, darunter 10 Pferdedecken, 1 completer Sattel mit Mantelsack, 3 Pistolenhalfter, 27 Patrontaschen, wovon 6 mit scharfen Patronen gefüllt, 21 Feldflaschen, 4 Kochmaschinen, 11 Insurgenten-Kappen und 8 Kapuzen.

α Der Dominikaner-Convent veröffentlicht mit warmen Dankesworten den Ausweis der Gaben, die in den Pfarreien der Tarnower Diöcese zur Restaurirung der hiesigen heil. Dreifaltigkeitskirche seit Neujahr gesammelt wurden und deren Gesammtsumme 1116 fl. 34½ kr. österr. Währ. beträgt.

* Knaack eröffnete am 23. d. in Lemberg ein Gastspiel bei ausverkauften Hause. Der beliebte Komiker wurde nicht weniger als 16mal gerufen.

α Die „Gazeta Lwowska“ klagt die „Gaz. nar.“ in der Medaillenangelegenheit tendenziöser Ungeneigtheit gegen die Prägung einer Medaille für Alexander Fredro an und erinnert daran, daß der von ihr erwähnte Brief des Generals Grafen Joseph Załuski am 14. d. geschrieben wurde, als die Beiträge in der That erst 400 fl. betragen haben, während in 10 Tagen nach diesem Briefe, welche die „Gaz. nar.“ ganz unberücksichtigt gelassen, die Geldbeiträge bis über 1000 fl. angewachsen sind, und demnach die Medaillenprägung trotz der Mißgunst der Gaz. nar.“ zu Stande kommen wird. Die Nachricht der „Gaz. nar.“, daß Herr Vincenz Pol sein Drama: „Die Ueberschwemmung“ zur Deckung des Deficits in den Geldsammlungen offerirt hat, erklärt die „Gaz. Lwowska“ für „eine der tausend Klatschereien“ dieses Blattes.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 27. Juni. Amtliche Notirungen. Preis für einen preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 58 — 68. Gelber 57 — 65. Roggen 41 — 43. Gerste 32 — 38. Hafer 29 — 31. Erbsen 44 — 53. — Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währ. außer Agio) von 9—13½ Thlr. Weißer von 9—16⅔ Thlr.

Lemberg, 25. Juni. Holländer Dukaten 5.44 Geld, 5.48 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.46 Geld, 5.51 W. — Russischer halber Imperial 9.47 G., 9.58 W. — Ruff. Silber-Rubel ein Stück 1.78 G., 1.80 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.59 G., 1.61 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.73 G., 1.75 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 74 33 G., 75.20 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 77.04 G., 78 94 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 74.08 G., 74.85 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.27 G. 80 02 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 238.— G. 241.33 W.

Krakauer Cours am 27. Juni. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 107 verl., 105 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 112 verl., 110 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 94½ verlangt, 93½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 422 verl., 418 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 160 verl., 158 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 174½ verl., 172½ bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 87 verl., 86 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 115 verl., 114 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.54 verl., 5.44 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.53 verl., 5.43 bez. — Napoleond'ors fl. 9.36 verl., fl. 9.21 bez. — Russische Imperials fl. 9.60 verl., fl. 9.45 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. 76¾ verl., 75¾ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 80 verl., 79 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 75½ verl. 74½ bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 241 verl., 239 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Aus Frankfurt wird der „Const. Oest. Z.“ geschrieben: In Gesandtschaftskreisen herrscht gegenwärtig eine große Rührigkeit. Man scheint endlich einen Beschluß betreffs der Erbfolgefrage vorzubereiten, der um so dringender ist, je näher die Theilnahme des Bundes an der Action bevorsteht. Wie es scheint, ist man endlich in unseren diplomatischen Kreisen darüber einig, daß England gegenüber ein fait accompli geschaffen werden müsse.

In den politischen Kreisen Londons ist, wie der „N. A. Z.“ versichert wird, seit der Conferenz vom 25. d. der Eindruck vorherrschend, daß die englische Regierung den deutschen Großmächten gegenüber eine friedlichere Haltung zu beobachten scheint, als dies noch vor Kurzem den Anschein hatte.

Dresden, 26. Juni. Das heutige „Dresdner Journal“ bringt über den Verlauf der gestrigen Conferenzsitzung folgendes Telegramm aus Paris: Die Vertreter der neutralen Mächte gaben eine Erklärung ab, welche mit Wünschen für die Erhaltung der Unabhängigkeit Dänemarks schloß. Oesterreich und Preußen constatiren die ihrerseits bewiesene Versöhnlichkeit. Hierauf folgte eine Erklärung Dänemarks, welche vom Bevollmächtigten des deutschen Bundes beantwortet wurde und sodann der Schluß der Conferenz.

Hamburg, 26. Juni. [„Presse“.] Die gestrige Nachricht, daß die Conferenz aufgelöst sei und heute die Feindseligkeiten wieder beginnen werden, wird durch Consularberichte vollkommen bestätigt. Eben reist ein preußischer Prinz durch Hamburg mit einem königlichen Tagesbefehle und einer Proclamation an das Heer. Auf Dinstag, Mittwoch und Donnerstag sind Truppendurchzüge angesagt.

Hamburg, 26. Juni. Nachrichten aus Stockholm vom 24. d. zufolge haben die Zeitungsberichte über den Brief des Königs von Schweden an König Christian von Dänemark, betreffend ein skandinavisches Unionsparlament und den Vorschlag auf Verschmelzung der Dynastie, eine Ministerkrisis daselbst hervorgerufen. Der König erlaubte zuletzt gewissermaßen eine Desavouirung dieser Nachrichten durch Noten des Cabinets, in welchen versichert wird, daß Schweden fortwährend von uneigennützigen Motiven im dänischen Conflict geleitet wird.

Paris, 26. Juni. Der „Abend-Moniteur“ schreibt: Die Conferenz hat gestern ihre letzte Sitzung gehalten. Die Vertreter der kriegführenden Mächte haben Erklärungen verlesen, in welchen jeder von ihnen den gegenwärtigen Stand der Sachlage auseinandersetzt. Graf Russell hat den Wunsch ausgedrückt, dem die Vertreter der Mächte beipflichteten, daß, welches immer der Ausgang des Kampfes sei, die Unabhängigkeit der dänischen Monarchie erhalten bleiben möge. Die Feindseligkeiten sollen wiederbeginnen.

London, 27. Juni. („Presse“) Die Friedenshoffnungen auf der Fondsbörse wurden Samstags dadurch verstärtt, daß der vierzehnjährige Prinz Arthur von der Königin nach Deutschland geschickt werde und gestern in Brüssel angekommen sei. Von Drouyn de Lhuys ist gestern ein Circulandum über die Haltung, welche Frankreich auf der Conferenz eingenommen habe, abgegangen.

London, 27. Juni. Der heutigen „Times“ zufolge werden die Minister heute eine Politik des Friedens empfehlen, so lange der Krieg auf das Festland von Dänemark beschränkt bleibt. „Morning Post“ spricht für den Krieg. „Morning-Herald“ meldet, das morgen stattfindende oppositionelle Meeting würde die Haltung der Opposition bestimmen. Die Flotte bleibt vorerst in Portsmouth.

Des h. Festes wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Nr. 15099. **Kundmachung.** (648. 2-3)

Laut Eröffnung der königl. Statthalterei in Ofen vom 30. v. Mts besteht noch in 8 Ortschaften des Gömörer, Zarander, Zalaer, Liptauer, Raaber Comitates und in der k. Freistadt Szatmár Némedi in Ungarn noch die Rinderpest und es wurden noch 129 pestkranke Rinder ausgewiesen.

Außerdem wurden wiederholte Seuchenfälle noch in den Orten Tüskevár, Diveszer, des Veszprimer, im Orte Guta des Komorner, endlich im Orte Verbó des Neutraer Comitates beobachtet, jedoch ist daselbst die Seuche durch Anwendung energischer Maßregeln sofort unterdrückt worden, so daß in diesen Comitaten kein pestkrankes Rindvieh mehr nachgewiesen erscheint, mithin gegründete Hoffnung vorhanden ist, daß die Seuche binnen Kurzem im ganzen Lande erlöschen werde.

Diese Mittheilung wird mit Bezug auf die h. o. Kundmachung vom 12. April d. J. zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 18. Juni 1864.

Nr. 14648. **Kundmachung.** (646. 3)

Laut Eröffnung des k. k. österr. General-Consulates in Warschau vom 25. v. Mts. herrscht die Rinderpest noch in 54 Ortschaften des Königreiches Polen; noch kein Gouvernement ist von der Seuche frei, am stärksten aber herrscht dieselbe in dem angränzenden Lubliner Gouvernement.

Diese Mittheilung wird mit dem Beisatze zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die eingeleiteten veterinär-polizeilichen Maßregeln fortan noch aufrecht erhalten werden.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 13. Juni 1864.

N. 15643. **Kundmachung.** (645. 3)

Die Mittheilung der k. k. Statthalterei zu Lemberg vom 7. d. Mts. Z. 28641, daß mit Ende Mai l. J. im Lemberger Verwaltungsgebiet 4 Seuchenorte u. z. Busk im Złoczower, Pikulowice im Lemberger, Dubowce und Ostrów im Tarnopoler Kreis mit 30 pestkranken Rindern ausgewiesen wurden, während in anderen 10 Ortschaften, wo die Observationsperiode noch nicht beendet ist, kein pestkrankes Vieh mehr vorkam, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 20. Juni 1864.

N. 4492. **Ankündigung.** (647. 2-3)

Von der k. k. Kreisbehörde wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der Tarnower städtischen

1. Branntweinpropination am 11. Juli 1864.
2. Bierpropination am 12. Juli 1864.
3. Methpropination am 13. Juli 1864 —

eine öffentliche Licitation im Magistratsgebäude abgehalten werden wird.

Der Fiskalpreis beträgt ad

1. 38666 fl. 68 kr. nebst 525 fl. ö. W. für die Branntweinniederlage.
2. 18217 fl. 68 kr. ö. W.
3. 2517 fl. 70 kr. ö. W.

Licitationslustige haben sich mit dem 10% Vadium zu versehen.

K. k. Kreisbehörde.

Tarnow am 2. Juni 1864.

Obwieszczenie.

C. k. Władza obwodowa podaje niniejszém do powszechnéj wiadomości, że w następujących terminach odbędzie się publiczna licytacya w celu wydzierżawienia propinacyi miasta Tarnowa w tutejszym ratuszu, mianowicie:

1) Dnia 11 Lipca r. b. na propinacyę wódczaną — cena wywołania złr. 38666 cent. 68 w. a. oprócz złr. 525 w. a. za skład wódki.
2) Dnia 12 Lipca r. b. na propinacyę piwną — cena wywołania złr. 18217 cent. 68 w. austr.
3) Dnia 13 Lipca r. b. na propinacyę miodową — cena wywołania złr. 2517 cent. 70 w. a.

Do licytacyi nikt przypuszczonym być nie może, ktoby przed poczęciem takowéj wadyum w ilości 10% ceny fiskalnéj nie złożył.

Od c. k. władzy obwodowéj.

Tarnów, dnia 2 Czerwca 1864.

Z. 5360. **Concurs-Ausschreibung.** (637. 3)

Zur Wiederbesetzung der bei den k. k. Bezirksämtern in Kenty und Myślenice in Erledigung gekommenen Kanzlistenstelle mit dem Jahresgehalte von 367 fl. 50 kr. öst. W. wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um die Verleihung einer dieser Dienstesstellen haben demnach ihre Competenzgesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, der zurückgelegten Studien, der Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift, und ihrer Verwendung seit dem Austritte aus den Studien, in so fern dieselben in Staatsdiensten stehen, mittelst der denselben unmittelbar vorgesetzten Behörde, sonst aber mittelst des k. k. Bezirksamtes ihres gegenwärtigen Aufenthaltes binnen 14 Tagen nach der dritten Einschaltung in die Krakauer Zeitung gerechnet, bei dieser k. k. Kreisbehörde einzubringen.

Hiebei wird bemerkt, daß bei Verleihung dieser beiden Dienstesstellen auf geeignete disponible Beamte vorzugsweise Rücksicht genommen werden wird.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, 7. Juni 1864.

L. 9961. **Edykt.** (640. 1-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Stanisława Cwałosińskiego, że przeciw niemu pod dn. 13 Lutego 1864 do L. 2740 i 2742 p. Jan Gorgon wniósł pozwy o zapłacenie sum wekslowych 262 złr. 10 kr. w. a. i 90 złr. w. a. z przynależytościami, w załatwieniu tychże dnia 15 Lutego 1864 wydane zostały nakazy zapłaty powyższych sum z procentami w 3ch dniach pod rygorem egzekucyi.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Stanisława Cwałosińskiego nie jest wiadome, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania go jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adwokata p. Dra. Geisslera z zastępstwem p. Adwokata Dra. Schönborna kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w czasie oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę dla siebie wybrał i o tém ces. król. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś, aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, d. 13 Czerwca 1864.

N. 8880. **Edykt.** (638. 1-3)

Ces. król. Sąd krajowy w Krakowie czyni niniejszém wiadomo, iż w drodze dalszéj egzekucyi prawomocnych wyroków c. k. Sądu krajowego z d. 20 Stycznia 1862 N. 22577 i c. k. Sądu krajowego wyższego z d. 28 Lipca 1862 L. 6286 tudzież nakazu zapłaty z d. 13 Marca 1860 r. L. 3097 na zaspokojenie przyznanéj p. Józefowi Brzezińskiemu sumy 3000 złr. m. k. w listach zastawnych galicyjskich z kuponami od dnia 24 Czerwca 1858 bieżącemi, a zatém pierwszemi d. 24 Czerwca 1858 r. płatnemi, tudzież połowy kosztów uchwalą z d. 13 Marca 1860 L. 3697 w ilości 37 złr. 96 kr. wal. austr. przyznanych, daléj kosztów wyrokiem z d. 20 Stycznia 1862, L. 22577 w ilości 12 złr. w. a., kosztów egzekucyi wyrokiem z dnia 29 Października 1862, L. 19556 w ilości 5 złr. 88 kr. w. a. uchwalą z d. 16 Grudnia 1862 L. 23463 w ilości 5 złr. 38 kr. w. a. nakoniec kosztów na teraz w umiarkowanéj ilości 132 złr. 10 kr. w. a. przyznanych, przymusową sprzedaż realności tu w Krakowie pod l. 70, Dz. I. (N. 88/89 Gm. I.) położonéj — dawniéj pani Maryanny Riedel i Jana Riedla na teraz spadkobierców Maryanny Kasprzykiewicz i Jana Riedla własnéj — w trzech terminach to jest 11 Sierpnia 1864, 15 Września 1864 i 12 Października 1864 zawsze o godzinie 10 przed południem dozwoloną została, i że takowa w tutejszym c. k. Sądzie krajowym pod następującemi głównemi warunkami w powyższych terminach odbędzie się:

Cenę wywoławczą stanowi wartość szacunkowa téjże realności w sumie 57524 złr. 93 kr. w. a. niżéj któréj ta realność w powyższych trzech terminach sprzedaną nie będzie.

Wadyum w gotówce, lub w obligacyach austryackich lub w listach zastawnych galic. według kursu złożyć się mające wynosi 5753 złr. w. a.

Jedna trzecia część ceny kupna ma być w 30 dniach po doręczeniu nabywcy uchwały akt licytacyi do Sądu przyjmującéj — do depozytu sądowego złożona — po złożeniu któréj nabywcy fizyczne posiadanie téj realności oddane, i po zabezpieczeniu resztującéj ceny kupna dekret własności wydany i tenże za właściciela zaintabulowany zostanie.

Należytość za przeniesienie własności winien kupiciel z własnych funduszów zapłacić. Bliższe warunki jako téż akt szacunkowy i wyciąg hypoteczny mogą w tutejszéj registraturze być przejrzane.

Kraków, 30. Maja 1864.

N. 6393. **Kundmachung.** (641. 1-3)

Zur Verpachtung der Wojniczer städtischen Propination für die Zeit vom 1. November 1864 bis Ende Dezember 1867 und am 27. Juli 1864 um 9 Uhr Vormittags eine Licitation in der Wojniczer Magistratskanzlei abgehalten werden.

Der Fiscalpreis des jährlichen Pachtschillings beträgt 2878 fl. und das Vadium 10% dieses Pachtschillings.

Pachtlustige werden zu dieser Licitation mit dem Beifügen eingeladen, daß die Pachtbedingnisse in der Wojniczer Magistratskanzlei eingesehen und daß im Zuge der Licitationsverhandlung auch schriftliche, mit dem obigen Vadium belegte Offerte überreicht werden können.

K. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 17. Juni 1864.

Obwieszczenie.

W celu wydzierżawienia propinacyi miejskiéj w Wojniczu na czas od 1 Listopada 1864 do ostatniego Grudnia 1867 odbędzie się dnia 27go Lipca b. r. o godzinie 9téj przed południem licytacya w kancelaryi magistratualnéj w Wojniczu.

Cena wywołania wynosi 2878 złr. w. a. rocznie, wadyum zaś 10% ceny wywołania.

Chęć dzierżawienia mających, zaprasza się do téj licytacyi z tym dodatkiem, że warunki dzierżawy w kancelaryi magistratualnéj przejrzane, i że wciągu licytacyi także pisemne, wyż wymienionem wadyum zaopatrzone oferty podane być mogą.

C. k. Władza obwodowa.

Kraków dnia 17 Czerwca 1864.

Anzeigeblatt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
27	2	326‴ 99	+20°0	61	Süd-West schwach	trüb			
	10	27 99	12,7	95	N.-N.-West schwach	trüb	Regen	+12°5	+20°7
28	6	28 44	9,9	99	Nord schwach	trüb			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**